

Editorial : Perspektivenwechsel

Autor(en): **Schärer, Werner**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 1: **Neunzig - und voller Elan**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Editorial

Perspektivenwechsel



Geburtstage sind eine gute Gelegenheit, um einen Moment inne zu halten. Um Revue passieren zu lassen, was war, vor allem aber auch, um nach vorne zu schauen und sich auf Kommendes zu freuen. Pro Senectute feiert 2007 ihren neunzigsten Geburtstag. Dies ist ein stolzes Alter und so kann die Organisation auch auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. Offenheit und Flexibilität musste sie in den neun Jahrzehnten ihres Bestehens immer wieder unter Beweis stellen. Und manchmal musste sie auch einen Perspektivenwechsel vornehmen.

Das passt ganz gut zu meiner eigenen Situation, habe ich doch erst Anfang Januar meine Arbeit als neuer Direktor bei Pro Senectute Schweiz aufgenommen. Vorher habe ich mich auf Bundesebene für die Erhaltung des Schweizer Waldes eingesetzt; jetzt stehen neu der ältere Mensch und seine Bedürfnisse im Zentrum meiner Arbeit.

Und auch wenn wir die demographische Entwicklung der Bevölkerung betrachten, hat der Perspektivenwechsel schon begonnen. Es kommen neue Generationen mit ganz anderen Erfahrungen, Lebenshintergründen und Erwartungen ins Pensionsalter. Daraus entstehen neue Herausforderungen – gerade auch für unsere Organisation. Und deshalb müssen wir uns selbst immer wieder die Frage stellen: Sind die heute gängigen Theorien,

Begriffe und Dienstleistungen noch aktuell oder müssen wir sie aufgrund neuer Erkenntnisse kritisch hinterfragen?

Pro Senectute wünsche ich, dass wir gemeinsam die nächsten zehn Jahre bis zum 100-jährigen Jubiläum schwungvoll in Angriff nehmen. Die Geschäftsleitung von Pro Senectute Schweiz ist motiviert, zusammen mit den Pro-Senectute-Organisationen alte und neue Herausforderungen und Aufgaben anzupacken – zu tun gibt es genug. Meine ersten Eindrücke haben mir vermittelt: Pro Senectute und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dafür bereit.

Werner Schärer
Direktor Pro Senectute Schweiz

Zum Handeln herausgefordert

Die Geschichte der Stiftung Pro Senectute ist eng verknüpft mit dem erfolgreichen Kampf um ein gesichertes Leben im Alter. Sie hat sich in den 90 Jahren ihres Bestehens auf vielfältige Weise für das Wohl, die Würde und die Rechte älteren Menschen eingesetzt.

Kurt Seifert – Leiter Stabsstelle Sozial- und Gesundheitspolitik, Pro Senectute Schweiz

Als die Stiftungsgründer im Herbst 1917 zusammenkamen, tobte in Europa der Erste Weltkrieg. In Russland wurde gerade Revolution gemacht. Die Menschen in der Schweiz erlebten eine enorme Teuerung und dem Land drohte die Verarmung weiter Teile der Bevölkerung. Zu den am meisten Benachteiligten gehörten die nicht mehr arbeitsfähigen alten Männer und Frauen. Die sozialen Spannungen

waren so stark, dass sie sich gleich nach dem Ende des Krieges in einem Generalstreik entluden.

Die in den Ausstand getretene Arbeiterschaft musste wegen des massiven Einsatzes von Militär nach wenigen Tagen den Rückzug antreten – doch über ihre Forderungen konnte man nach diesem die ganze Schweiz erschütternden Ereignis nicht einfach hinwegsehen. Zu den vorrangigsten Anliegen der Streikenden gehörte die Einführung einer obligatorischen Alters- und Invalidenversicherung, um den nicht mehr Arbeitsfähigen ein minimales Auskommen zu sichern.

AHV – Symbol der Solidarität

Damit die gesetzliche Grundlage für eine Altersversicherung geschaffen werden konnte, bedurfte es eines breiten gesellschaftlichen Bündnisses. Die dafür notwendigen Kräfte fanden nicht zuletzt in der schweizerischen Stiftung «Für das

Alter» zusammen: Hier trafen sich sozial engagierte Angehörige des Bürgertums mit dialogbereiten Vertretern der Arbeiterschaft. Die für die Stiftung Tätigen setzten sich mit Erfolg für die Verankerung der Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) in der Bundesverfassung ein.

Vom 1925 verabschiedeten Verfassungsartikel bis zum Gesetz war es allerdings noch ein weiter Weg. Eine erste Vorlage scheiterte 1931 in der Volksabstimmung an einem deutlichen Nein der Stimmbürger. Erst die Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges schufen die Grundlagen für einen politischen Konsens, dessen Sinnbild bis heute die AHV darstellt. Sie ist eine Versicherung des ganzen Volkes und nicht nur bestimmter Berufsgruppen. Sie trägt zu einem sozialen Ausgleich bei, weil jene, die viel verdienen, für jene mitzahlen, die nur über kleine Einkommen verfügen.